

Was der Mediator braucht, findet er auf der Straße

Ich weiß nicht, wie es Ihnen geht. Herumstehender Sperrmüll zieht mich an. Es findet sich meistens eine interessante Kleinigkeit, ein nützliches Werkzeug, ein schöner Perserteppich, Meißner Porzellan. Das glauben Sie nicht? Na dann schauen Sie mal in Ruhe nach.

Ich behaupte, auch der Mediator findet alles, was er braucht, auf der Straße. Auch diesen Text habe ich dort gefunden. Oder besser: Er sprang mich aus einer Ecke an, nachdem ich, wiederum auf der Straße, ein Buch entdeckt hatte. Es war eines jener unzähligen Wie-mache-ich-es-richtig? - Beratungsschmöker mit Methodenteil. Es heißt: „Sprengstoff zwischen mir und dir¹“. Es lag da so auf einem Mauersims zum Mitnehmen. Zunächst zögerte ich. Es war etwas verquollen und wohl in einen Regenguss geraten. Nicht gut für Explosives. Dünkelhaft wie mancher Halbgebildeter fasste ich das Buch mit spitzen Fingern: Was soll da schon drinstehen, was ich als Mediator nicht schon wüsste? Aber dann meldete sich die andere Stimme - die bessere: Mensch nimm das mal mit, vielleicht... Und ich nahm das Buch. Tolle lege – nimm und lies!

Nach diesem 180 Grad – Schwenk änderte hatte sich alles. Interesse kommt nach Entscheidung: Na so etwas lässt doch ein Mediator nicht liegen! Schon wegen des trefflichen Titels. Da geht einer die Sache mal von der anthropologischen Seite her an. Denn wenn Mediation etwas zeigt, dann ist es die Tatsache, dass menschliche Affären aller Art hochexplosiv sind. Manche werden von den durch sie ausgelösten Explosionen direkt in die Mediationspraxis geschleudert. Da sitzen sie dann mit versengten Haaren und fragen: Wat war'n dat? Dem kann geholfen werden!

Mein Interesse war geweckt. Und ich setzte ich mich und schlug das Buch auf. Ich gebe zu, sehr weit bin ich darin noch nicht gekommen, bisher las ich die erste Seite des Kapitels „Stets schwingen verborgene Botschaften mit“, also Seite siebzehn. Aber bereits diese Seite hat es in sich.

„In jeder vernehmbaren Äußerung schwingen verborgene Botschaften mit. So oft wir verborgene Botschaften senden und empfangen, so oft erzeugen wir Missverständnisse – und diese Missverständnisse enthalten Sprengstoff für zwischenmenschliche Beziehungen, ganz unabhängig davon, ob wir nun wollen oder nicht.“ (Schaller)

Ich hatte, wie Sie sehen, also bereits mein erstes Abenteuer mit dem Buch. Man mag von den eben zitierten Aussagen halten, was man will – darüber nachzudenken, kann nicht verkehrt sein. Und schon geht es um Streit, Explosionen, die, so der Autor, unvermeidbar sind. Es geht also, dachte ich, um Mediation. Ein Fundstück. Daher sage ich: Was der Mediator braucht, findet er auf der Straße. In diesem Fall eine Gelegenheit, über ein paar essentiell wichtige Fragen nachzudenken. Kann Mediation Konflikte vermeiden helfen, wenn es sowieso immer explodiert? Räumt sie nicht im besten Fall gemeinsam mit den tragischen Brandstiftern die Explosionsstätte auf? Wie geht sie mit den geheimen Botschaften um, die ja geheim sind? Ich erinnerte mich an Freuds Versuche, das Unbewusste zu Bewusstsein zu bringen, herrlich schön paradox. Und ich dachte an die alte Aufforderung der Philosophie: Achte auf das Übersehene! Bleib aufmerksam. Na, für solche Einsichten bezahlen manche tausend Euro Tagungsbeitrag! Und hier liegen sie auf der Straße.

Satzfetzen aus den Mündern von Passanten, ein kleiner Zwischenfall – zwei Hunde bellen sich an, dann ihre Herren. Anders herum: Dort stoßen zwei aneinander. Ein Scherz, ein Lächeln, schon ist das Malheur behoben. Da liegt ein abgebrochenes Messer. Es kommt wohl nur darauf an, alle Dinge aus der Perspektive der Mediation zu sehen. Was hat all das dem Mediator zu sagen? Ich bin entschlossen, meinen nächsten Stadtgang entsprechend zu dokumentieren und als Fortbildung zu deklarieren, denn: Was der Mediator braucht, findet er auf der Straße, selbst die Hoffnung.

¹ Schaller Beat: Sprengstoff zwischen dir und mir, Orell Füssli Verlag Zürich 1996